

Kohle!

III.

(Vergleiche den „Abend“ vom 9. und 10. M.)

In Berlin ist man bereits daran, die Kohlenversorgung der Bevölkerung in den Grenzen des Möglichen sicherzustellen. Der „Abend“ hat gestern darüber berichtet und auch mitgeteilt, nach welchem System man vorgehen will. Es wird zunächst jedem Haushalt bis zum Eintritt der kalten Jahreszeit eine nach der Größe der Wohnung bemessene Kohlenmenge sichergestellt und dann angegeben, wie lange jeder mit seiner Kohle auskommen muß. Ausdrücklich und mit besonderer Betonung wurde dabei hervorgehoben, daß alle gleich beteiligt werden sollen und daß fortan die Versorgung der kaufkräftigen Kreise vor den Armen entfallen müsse. Deshalb wird auch eine Aufnahme der in den Haushaltungen bereits lagernden Kohlenvorräte vorgenommen. Man ersieht schon aus dieser kurzen Darstellung, daß die deutschen Behörden sich die Kohlenversorgung der Bevölkerung genau so vorstellen, wie der „Abend“ sie in den vorangegangenen zwei Ausgaben für Wien vorgeschlagen hat. Von unseren Behörden haben wir dagegen bisher nur ganz unbestimmt ausgesprochene Ersparungspläne gehört. Wie sie dem Hinterland, dessen Bewohner sich leider nicht zu ätherischen Weisen ohne Bedürfnisse verklären können, nach Durchführung aller Ersparungen den kleinen Kohlenrest sichern will, das haben wir aber von Ihnen noch nicht gehört.

Es verlautet, daß das Arbeitsministerium im kommenden Winter jedem Haushalt die Beheizung von mehr als zwei Zimmern unterjagen will. Wenn das Amt noch geneigt ist, dazu noch die Küchenbeheizung zu gestatten, so wird man sich mit seinem Plan einberstanden erklären können. Man hat nun zu berechnen, wie viel Kohle den einzelnen Haushaltungen sicherzustellen ist. Als Grundlage muß dabei der Bedarf eines Haushaltes genommen werden, dessen Wohnung nur aus Zimmer und Küche besteht. Die große überwiegende Mehrzahl dieser Haushaltungen hat keine Gaskocher zur Verfügung, was zur Folge hat, daß sie nur mit Kohle kochen können. Sie haben also einen verhältnismäßig großen Kohlenbedarf in den Küchen. Da aber in diesen Haushaltungen die Küche oft zugleich Wohnraum ist, dient die Kohle auch der Beheizung, wird also wirtschaftlich sehr ausgenützt. Der Mehrverbrauch durch Entfall der Gaskocher ist also in diesen Fällen nicht zu beklagen, weshalb man ihn ruhig eintäumen kann. Berechnet man nun den Kohlenverbrauch für die Heizstunde mit einem Kilogramm und räumt man einer Wohnküche täglich zwölf volle Heizstunden ein, so wäre der Tagesbedarf 12 Kilogramm. Für das Wohnzimmer wären bei täglich acht Heizstunden weitere acht Kilogramm zu bewilligen, so daß sich für einen Haushalt mit einer Wohnung, bestehend aus Zimmer und Küche ein Tagesverbrauch von 20 Kilogramm ergäbe. Hausfrauen, die diese Rechnung prüfen, werden die angegebene Menge sofort als einen Mindestanatz erkennen, der einer Aufrundung nach oben bedarf.

Diese Aufrundung soll bei der Bemessung für den ganzen Winterbedarf erfolgen. Gewöhnlich wird angenommen, daß in der Großstadt die Zimmerbeheizung durch fünf Monate, von Mitte Oktober bis Mitte März notwendig ist. In Sahren, wie das heurige, mußte aber noch Anfang Mai geheizt werden. Nun muß eine geregelte Kohlenversorgung schon von vornherein mit einem für mehrere Wochen, vielleicht sogar Monate geltenden Plan arbeiten. Es wäre sicher nicht durchführbar, wenn die Behörde sich vornehmen würde, Kohle bis Mitte März und falls es sich die Notwendigkeit ergeben sollte, auch noch darüber hinaus zu verteilen. Sie muß schon heute wissen, durch wieviel Monate sie die Kohlenversorgung durchführen kann. Es wird daher das Beste sein, die Kohlenzuteilung bis in den Anfang April hinauszuführen, also von Mitte Oktober an gerechnet, rund 170 Heiztage festzusetzen.

Das ergäbe für einen Zimmer und Küche-Haushalt einen Gesamtbedarf von 3400 Kilogramm, oder 34 Doppelzentner, für einen Haushalt, der zwei Zimmer und eine Küche beheizt, bei einem Tagesbedarf von 28 Kilogramm eine Gesamtmenge von rund 47 Doppelzentnern. Ein Auskommen mit den dabei gemachten ganz geringen Ansätzen für den Tagesbedarf wird vielleicht so zu finden sein, daß es im Laufe der angenommenen 170 Heiztage sicherlich zehn bis zwanzig wärmere Tage geben wird, an denen die Heizung beschränkt werden kann. Ferner können die Haushaltungen mit Gaskochern Kohlenersparungen machen. Sollten solche Tage nicht eintreten, so wird der einzelne Haushalt nichts ersparen können. Die Wohnungen werden dann nur mäßig beheizt sein. Das ist aber noch immer besser als Frieren und da man jetzt immer wieder hört, eine Bürgschaft für die Kohlenversorgung im kommenden Winter könne kaum übernommen werden, so wird die Bevölkerung, besonders nach den letzten Erfahrungen des letzten Winters, zufrieden sein, wenn ihr wenigstens ein Mindestmaß an Kohle sichergestellt wird.

Wie die Kohle den Haushaltungen zugestellt werden soll, darüber wird im nächsten Aufsatz gesprochen werden.